

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die durch Fragen und Antworten treulich anweisende Wehemutter

Horn, Johann von

Leipzig, 1778

VD18 13117300

Vier und zwanzigste Anmerkung. Eine Erloesung eines uebel liegenden Kindes, welches der gestalt versaumet war, daß es hernach nicht konnte gewendet werden, sondern man gezwungen war, den Hals ...

urn:nbn:de:gbv:45:1-15491

ter, die Zeit der Geburt sey da, und bereitet sich dazu; aber dieses öfters umsonst. Denn weil die Adern des Kindes dem Drucke des Geblütes aus der Mutter noch nachgeben können, so verlieren sich die Wehen in dem Kinde, und gehen nicht in die Gebärmutter, unterdessen läßt die Zusammenziehung der Gebärmutter nach; und es beruhiget sich alles wieder, bis hernach das Kind zu vollkommener Reife gekommen, und nicht mehr von dem Geblüte der Mutter ausgedehnet werden kann. Wenn aber die Gebärmutter zart, der Mund der Gebärmutter leicht auszudehnen, die Häute leicht zu zerreißen, und das Geblüt der Mutter in einer heftigen Wallung ist, so öffnet sich durch eine leichte Ausdehnung der Gebärmutter Mund, das Wasser springet, das Kind tritt ein, und es übereilen also die Geburt schmerzen eine solche Frau, ehe sie noch denken kann, daß es rechter Ernst sey.

Vier und zwanzigste Anmerkung.

Eine Erlösung eines übel liegenden Kindes, welches dergestalt versaumet war, daß es hernach nicht konnte gewendet werden, sondern man gezwungen war,

war, den Hals abzulösen, um die Mutter dadurch zu erretten.

Im Jahr 1722. den 14. Julii, ward ich zu einer Frau, welche ich zwey Jahr zuvor vom Kinde erlöset hatte, wie aus der 22 Anmerkung zu ersehen ist, gerufen. Diese hatte eine ungelehrte Hebamme bey sich, welche sie dergestalt versäumet hatte, daß schon vor 24. Stunden das Wasser abgelaußen war, das Kind aber stund so hoch, daß ich es kaum mit den Fingern erreichen konnte, deshalb schmierte ich die ganze Hand mit Oele, um zu erforschen, wie das Kind läge. Und da kam mir vor, als wann es den Steiß anböthe, denn es däuchte mir, als ob ich beyde Schenkel fühlete; weil sie mir aber etwas schmal vorkamen, besorgte ich, daß es die Schultern mit den Armen wären, die ich betastete, welches ich dann auch nachgehends wirklich also befand. Nichts destoweniger ließ ich eine andere und wohlgeübte Wehmutter, nemlich die Frau Lindelöf, herzu fordern; diese war auch derselbigen Meynung, daß das Kind nemlich mit dem Steiße käme. Diweil nun das Kind je mehr und mehr in die Geburt eindrunge, ließ man es näher kommen, in der Hoffnung, daß es doppelt sollte
geboh-

gebohren werden. Wir wurden aber in unserer Meynung betrogen, indem dasjenige, so man für den Steiß hielte, die linke Schulter war, und da es am meisten sich herunter ließ, kam der ganze Arm in völliger Länge heraus, weil das Kind auf seinem Rücken mit dem Kopfe gegen dem Schooßbeine lage. Weil es nun so stark in die Enge getrieben war, daß die Hebamme unmöglich zu den Füßen gelangen konnte, um das Kind zu wenden, ließ sie mich wieder rufen, denn ich war mittlerweile weggegangen. Ich fand gleich keinen andern Ausweg, um der Mutter das Leben fristen zu können, als dem Kinde den Hals abzulösen, und folglich erst den Leib, und sodann den Kopf heraus zu holen, welches ich folgender Gestalt verrichtete.

Nachdem ich meine Finger mit großer Mühe um den Hals geführt, brachte ich einen stumpfen Haken an ihre Stelle, in der Meynung, den Hals gewaltsamer Weise damit abzureißen. Da er aber zu stark war, schnitte ich mit der Scheere ein Loch in den Hals, suchte mit den Fingern die Halsgelenke, brachte den Haken da herum, zog ihn steif an mich, und drehte ihn zugleich um, das Genicke damit abzubrechen. Da nun das Bein zerbrochen war, brachte ich den Haken

wieder um das übrige Fleisch; und indem ich denselben mit Gewalt an mich zog, ließ ich die Wehmutter den heraushängenden Arm zu ihr ziehen, und also folgete der Leib gar leicht, sientemal ich mit dem Haken das übrige des Halses abrisse. Darauf steckte ich die Finger dem Kopfe in den Mund, setzte den Daumen unter das Kinn des Kindes, und drehete den Kopf also, daß das Blättlein recht in die Höhe gegen das Schooßbein gefehret wurde, zog ihn auch erstlich niederwärts, bis er durchs Becken war, und hernach seitwärts wieder hinauf, und dergestalt brachte ich ihn heraus. Auf diese Weise wurde diese Frau zum andern mal von mir glücklich erlöset, und befand sich nachmals recht wohl.

Nützliche Erinnerung.

Aus den zwo vorhergehenden Anmerkungen lernet man zwar, wie der Arm soll weggenommen werden. Weil man aber allda auch siehet, wie wir dadurch wenig oder nichts gewinnen, indem das Kind nach als zuvor gleich eingedrängt ist, als weist diese Historie eine weit bessere Methode, nemlich, daß man den Arm solle ungerühret lassen, weil er uns hernach zu einer guten Handhabe

habe dienen, und nur den Hals, der bey einer solchen Gelegenheit nicht gar weit entfernet seyn kann, suchen, ihn auch besagter maßen ablösen, welches ohne Gefahr, die Mutter zu verletzen, geschehen kann. Den Kopf aber zu holen, muß ich genau Achtung geben, daß wann ich den Kiefer ergreife, er nicht in die Quere, mit dem einem Ohre aufwärts, und mit dem andern gegen der Frauen Rücken, komme. Weil das Grundbein des Kopfes (Basis Cranii,) ganz hart ist, und sich nicht, wie die losen Wandbeine (Ossa Parietalia,) zusammen zwingen läßt. (Besehe die 26. Anmerkung.) Indem man auf solche Weise nur den Kiefer abreißet, und der Kopf doch noch bleibet, sondern mit dem Blättlein recht in die Höhe gegen das Schooßbein gekehret, denn alsdann läßt sich der Kopf dergestalt zusammen drücken, daß die Beine über einander schließen. Wann ich auch den Kopf mit dem Angesichte recht nach mir zu kehre; hat es so große Gefahr nicht, den Kiefer abzureißen, weil ich ihn nach seiner Länge nach mir zu ziehe.

Zusatz.

Den Hals bey einem Kinde durchzuschneiden, macht eben keine besondere Schwierigkeit,

Zeit, und ist gar bald gethan. Denn die Wirbelbeine desselben berühren einander nicht gar zu nahe mit ihrer harten knöchigten Substanz, sondern sind nur durch weiche Knorpel und ein häutiges Wesen unterschieden, welches sich sehr leicht trennen laßt, auch liegen die Seitenfortsätze nicht so schief, sondern man kann gerade hindurch, sonderlich wenn man von hinten zu anfängt zu separiren, wo der Spinalis Processus den Weg gegen das Corpus zeigt; sollte man auch mit der Schärfe des Instruments auf einen harten Knochen kommen, so schneide man nicht weiter, sondern hebe vielmehr und drehe, bis sich die Fortsätze von dem Corpore abgesondert haben, welche sich leicht von einander sondern. Ebenfalls ist besser den Hals nicht gleich an dem Kopfe weg, sondern etwas tiefer nach der Brust zu durchzuschneiden, weil man das selbst sowohl nicht so viel Fleisch zu durchschneiden hat, als auch, weil man sich da besser mit Wenden und Drehen behelfen kann.

Fünf und zwanzigste Anmerkung.

Die Geburt eines Kindes, so da schiene, recht zur Geburt gekehrt zu seyn, konnte doch also nicht gebohren werden, sondern